



Fotos (3): Prof. Dr. Ulrich Schraml

Von Männern und Äxten

Warum Holz machen so politisch ist

Streit gab es von Anfang an. Streit ums Feuer. Folgt man der griechischen Mythologie, so hat der Überbringer des Feuers einen hohen Preis für seine Menschenfreundlichkeit bezahlt. Angekettet an den Felsen, büßte Prometheus bitterlich für jenen Zugewinn an Lebensqualität, die er den Zeitgenossen brachte. Insofern stehen wir in einer langen Tradition, wenn heute wieder um die Nutzung des Feuers gekämpft wird; erfreulicherweise mit anderen Methoden, aber dennoch mit altbekannter Leidenschaft und Heftigkeit.

Dass Feuer polarisiert, hat seinen guten Grund. Menschliche Kultur ist ohne Feuer nicht vorstellbar, es wärmt, ist vor allem aber auch ein machtvolles Werkzeug, um ursprüngliche Natur nutzbar zu machen und menschengemachte Landschaft produktiv zu halten. Der Vegetationsbrand diente der Etablierung des Menschen und war gleichzeitig sein schärfstes Instrument, um Natur dauerhaft zu beherrschen. Der Naturhistoriker Joachim Radkau weist folgerichtig darauf hin, dass erst durch das Feuer die menschliche Beziehung zur Natur dramatische Züge bekam. In Kombination mit Hufen, Axt und Pflug hat das Feuer geschlossene Wälder zu offenen Landschaften gemacht, Bodenfruchtbarkeit zerstört und Erosion begünstigt. Der Mittelmeerraum ist uns eine großflächige Erinnerung an diese Missbrauchsgeschichte. Aber auch in Mitteleuropa hat sich die Ambivalenz des Verbrennens von Holz offenbar tief ins kulturelle Gedächtnis eingegraben. Die existenzielle Abhängigkeit breiter Gesellschaftsschichten und vie-



ler Gewerbe vom Brennstoff Holz hat die Übernutzung der Ressource befördert. Die Sorge um die dauerhafte Verfügbarkeit des massenhaft verbrannten Holzes gilt aber auch als entscheidender Ansporn für die Entwicklung ressourcenschonender Prinzipien wie der Nachhaltigkeit. Holznot – egal, ob real oder gefühlt – förderte die Entwicklung neuer Planungsinstrumente sowie die Innovation in der Verbrennungstechnik. Das gute und sichere Gefühl, das sich am wärmenden Ofen einstellt, und die historische Angst vor der Holznot sind daher bis heute zwei Seiten einer Medaille. Die damit verbundenen Emotionen werden auch in der Gegenwart von vielen Menschen geteilt und sind in der politischen Debatte anschlussfähig.

Forschungsobjekt »Generation Landlust«

Schon vor zehn Jahren haben wir uns vor diesem Hintergrund an der Universität Freiburg unter der Überschrift »Generation Landlust« für die Motive jener Privatleute interessiert, die Brennholz nutzen und dabei auch den Schritt in den Wald machen, um es dort selbst zu werben. Häufig war gesagt worden, dass bei Selbstwerbung das ökonomische Argument, also der günstige Bezug von Brennstoff, im Vordergrund stünde. Dabei hatte es das kultige Büchlein von Lars Mytting »Der Mann und das Holz« damals gerade erst auf die SPIEGEL-Bestseller-Liste geschafft und diverse Preise eingeheimst. Die Rezensenten waren sich einig, dass hier Liebe zum Rohstoff, Handwerksverstand und kulturgeschichtliche Kenntnis wunderbar verbunden werden. Und tatsächlich leitet diese litera-

rische Verarbeitung zu den wissenschaftlichen Ergebnissen über, die wir damals mit über 300 Interviews in Baden-Württemberg auch erzielten. Neben der Abwägung von Kosten und Nutzen geht es den Selbstwerbern vor allem um die Freude an vielfach geselliger, aber harter Arbeit in der Natur, den Ausdruck eines nachhaltigen Lebensstils sowie den Umweltschutz. Und wer es noch im Soziologensprech mag: Wir fanden Aktive, umweltbewusste Pragmatiker*innen (34,5 %), Aktive Hedonist*innen (25 %), Umweltbewusste, ökonomische Pragmatiker*innen (17,5 %), Umweltbewusste Hedonist*innen (12,5 %) sowie Aktive Idealist*innen (9 %) (Peters et al. 2016).

Einen weiteren Befund konnten wir auch mit vielen Sternchen und Binnen-I nicht kaschieren: Das »Machen von Holz« ist eine Männerdomäne. 95 % unserer Befragten waren männlich, meist mit klassischem familiären Hintergrund, Eigenheimbesitzer und nicht mehr ganz so jung. Steckt man die Befragten in die bekannten Sinus-Milieus, dann finden sich die meisten Hobbyholzmacher in der sogenannten »Mittleren Mittelschicht« bzw. der »Bürgerlichen Mitte«.

Holzofen für den Familienzusammenhalt

Auch das Heizen selbst hat die Soziologie inzwischen als Forschungsthema entdeckt. Wie man der unter dem Titel »Geschlecht und Gemütlichkeit. Paarscheidungen über das beheizte Zuhause« erschienenen Dissertation von Ursula Offenberger entnehmen kann, geht es jungen Paaren, die vor der Entscheidung stehen, eine Immobilie mit einem Heizsystem auszustatten, nicht nur um technische und wirtschaftliche Fragen. Sie sehen sich vielmehr vor die Aufgabe gestellt, in einem breiteren Sinne ein »Zuhause« sowie »häusliche Gemütlichkeit« zu generieren. Ein Zitat aus der Studie trifft den Nagel ziemlich gut auf den Kopf: »Die Prozesse von Anschaffung und Nutzung von Wärmetechnologien bilden demnach einen Bestandteil einer Entwicklung, in der das Eigenheim von Menschen in deren eigenes Heim oder ‚Zuhause‘ verwandelt wird«. Mit anderen Worten gesagt, die Entscheidung für ein Heizsystem ist eng gekoppelt an die Überlegung, wie ein Paar oder die Familie sich einen Rahmen schaffen kann, der den sozialen Zusammenhalt möglichst dauerhaft stabilisiert. Dazu braucht es sichtbare Symbole für die gemeinsame Identität. Das Bekenntnis zu einem mit nachhaltigen Rohstoffen betriebenen Heizsystem kann ein solches öffentlich wahrnehmbares, aber auch nach innen integrierend wirkendes Zeichen sein. Mit der Entscheidung für den Holzofen wird dieses Anliegen offenbar in vielen Fällen besonders wirkungsvoll erreicht, weil die Familie sich vor dem knackenden und flackernden Feuer »wirklich zu Hause fühlt«. Als Randnotiz sei erwähnt, dass auch die Soziologin eine Dominanz der Männer in der Entscheidung über diese technischen Fragen zur Kenntnis nehmen muss.

In der jüngsten Debatte um das sogenannte Heizungsgesetz flackerten alle dieser historischen und kulturellen Bezüge des Holzverbrennens wieder auf. Mit der inzwischen von den Szenarien der Think-Tanks getriebenen alten Angst um die Holznot und die Waldzerstörung wurde Stimmung gegen die Holzheizung gemacht. Und dennoch ein wichtiger Befund übersehen. Das Scheitern der Bundesregierung mit den ursprünglichen Ideen zu einem Gebäudeenergiegesetz ist wohl der Fehleinschätzung geschuldet, man könne gesellschaftliche Veränderung allein auf die Weltansicht von Technokraten stützen. Die aber schauen mit ihren Modellen von außen auf die Lebenswelt der Menschen und argumentieren nicht aus deren Lebenswirklichkeit heraus. Beim Thema Holzheizung werden aber, wie die zitierten Studien zeigen, viele Aspekte von modernen Lebensstilen berührt. Die Bundesregierung hat sich mit ihren Verbotsideen nicht irgendwie abstrakt am ländlichen Raum versündigt, sie hat sich ganz direkt mit der bürgerlichen Mitte und den Familien angelegt. Und traf diese Menschen da, wo es wirklich weh tut: im eigenen Heim, beim Naturerleben im Wald sowie in den persönlichen Lebensstilen. Das konnte eigentlich nur schiefgehen.

■ Ulrich Schraml



FORST³
Messe für Wald, Forst und Holz
www.forst3.de

**REITEN
JAGEN
FISCHEN**
Messe für Freizeit
in der Natur

15.-17. MÄRZ 2024

GUTSCHEIN
Eintritt nur 14,00 €
9,00 €

MESSE ERFURT
proWald

Gegen Vorlage dieses Gutscheins an der Tageskasse zahlen Sie einen ermäßigten Preis von 9,00 € (statt 14,00 €).